

„Basta“ mit neuen A-cappella-Songs

Kempten Die Gruppe Basta gehört zu den originellsten deutschen A-cappella-Formationen. Das Quintett aus Köln setzt auf Eigenkompositionen und ist mit seinem aktuellen Album „Domino“ auf Tour. Ihre neuen Lieder und bekannte „Basta“-Hits stellen die Sänger William Wahl, Thomas Aydin, René Overmann, Werner Adelman (alle Tenor) und Arndt Schmöle (Bass) am Sonntag, 3. Mai, um 20 Uhr in der Kultbox in Kempten vor.

Karten in den Service-Centern unserer Zeitung, Telefon 0831/206 55 55.

Brief an die Kultur-Redaktion

Wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung und ihrem Inhalt auseinandersetzt. Die Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben in jedem Fall vorbehalten.

„Niemand hörte auf die Skeptiker“

Zum Artikel „Vergiftetes Klima im Kunstmuseum“, in dem es um die Querelen im Ottoberer Kunerth-Museum ging:

Der Kunstdampfer samt Kapitän wird immer mehr zur Lachnummer für Ottoberen. Da werden 180.000 Euro Steuergelder ins Meer versenkt, statt in das marode Wassersystem investiert! Dass dieser Kunstdampfer eine Totgeburt ist, war schon bei der Eröffnung klar zu sehen. Aber niemand hörte auf die Warner und Skeptiker.

Ordentlich verdient haben nur die Baufirmen, nun darf der Steuerzahler zahlen. Ein Fünf-Millionen-Bau für eine Handvoll Kunstinteressierte! Ottoberen macht sich lächerlich, sogar in der Kunstzeitschrift „art“ wird darüber geschmunzelt.

Egal was aus diesem Haus wird, nur kein Museum. Sauberes Trinkwasser wird gebraucht, ich möchte nicht noch mal mein Trinkwasser abkochen müssen wie 2012. Die Gemeinde hat schon ein feines, gut abgestecktes Schickling-Museum für ein breites Publikum!

Wer malt, schärft das Auge, sieht genauer hin, entdeckt Übel, Missstand und Misswirtschaft. Wo bitte bleibt da das Künstlerauge Kunerths? Wo bleibt da die Einsicht? Etwas mehr Bescheidenheit statt Altersstarrsinn wünsche ich dem Maler! Ein Fünf-Millionen-Bau plus 200.000 Euro Betriebskosten – wo bleibt da das Künstlergewissen der Mahner, der Warner... Betriebsblind?

Fazit: Frieden fängt zu Hause an! Also auch im Förderverein! War doch im Januar Thema im Museum: „Kann Kunst zum Frieden beitragen?“ Auf ein besseres Miteinander Herr Kunerth!

Ursula Schild, Bad Grönenbach

Warum Museum?

Zum selben Thema: Gleich vorausgeschickt: Von Kunst versteh ich nix! Doch über Querelen mache ich mir schon Gedanken: Jahrzehntlang wurde über Künstler der Region berichtet: Nicht nur Kunerth, auch Gehret oder aktuell Otto hatten Raum. Sie finden eine Plattform ohne lautes Trara in privaten Galerien und im eigenen Atelier.

Was ist los in Ottoberen? Warum muss unbedingt ein Museum her für den Heimatkünstler? Und wer bestimmt dessen Inhalt? Wer steht hinter dem Förderverein? Künstler und Kustos sind sich nicht einig. Das ließe den Schluss zu, dem Künstler ist – anders als dargestellt – gar nicht gelegen an einem Museum, während jemand anderer daran Interesse hegt.

Damit stellt sich mir die Frage, wer verdient die Meriten, wer an den Pfründen?

Anton Pittruff, Memmingen

Scheuklappen lehnt der Altmeister ab

Wolfgang Dauner Der 79-jährige Pianist lässt das legendäre „United Jazz + Rock Ensemble“ mit jungen Musikern wiederaufleben. Beim Jazzfrühling kann man hören, wie das klingt

VON KLAUS-PETER MAYR

Kempten/Stuttgart Würde man Fans nach den fünf größten deutschen Jazzmusikern der vergangenen Jahrzehnte fragen, würde sein Name sicher genannt: Wolfgang Dauner. Der Pianist und Komponist aus Stuttgart, der die grauen Haare gern zu einem Zopf bindet und seine Augen hinter dunklen Brillen verbirgt, gehört zusammen mit Posaunist Albert Mangelsdorff oder Saxofonist Charlie Mariano zu den Übervätern der modernen Variante des deutschen Jazz. Der Stuttgarter gab einige Gastspiele im Allgäu, aber in den vergangenen Jahren war er selten zu Besuch. Das ändert sich mit dem Jazzfrühling, der an diesem Samstag beginnt.

Gleich zweimal wird Dauner in den nächsten Tagen in Kemptener Konzertsälen zu sehen sein. Zunächst als Chef der Jury beim Hansjürg-Hensler-Jazz-Wettbewerb am Dienstagabend. Dauner wird vier junge Bands beurteilen. Wird hören, wie kreativ sie improvisieren, ob sie grooven, wie sie zusammenspielen. Und dann mit seinen Jurykollegen einen Sieger küren.

Drei Tage später steht er selbst auf der Bühne – als Chef eines En-

sembles, das Jazzgeschichte schrieb: das „United Jazz + Rock Ensemble“. Ja, das gibt es noch – allerdings nicht mehr in der legendären Besetzung (siehe Infokasten). 2002 war nach 25-jährigem Bestehen Schluss für das „UJ+RE“.

Vor drei Jahren ließ Dauner die Grenzgänger-Band in zweiter Generation („Second Generation“) wieder aufleben. Mit jüngeren Musikern, darunter auch sein Sohn Florian (43) am Schlagzeug, poliert er die alten Stücke zwischen Jazz, Rock, Funk und Weltmusik neu auf. Warum? „Ich wollte sie nicht im Regal verstauben lassen“, antwortet der 79-Jährige. Er ist sich sicher, dass die alten „Kracher“ der Bigband im Kleinformat auch beim heutigen Publikum ankommen. Zwei neue Stücke wird er auch auflegen.

Auch wenn bei der Second Generation klingende Namen wie Adrian Mears oder Dave King dabei sind: Die Frage, ob die zehnköpfige Nachfolgeband genau so gut ist wie das Original, drängt sich auf. „Es funktioniert vollkommen“, antwortet Dauner. „Die jungen Musiker sind extrem gut ausgebildet.“ Zweifel hatte er allerdings, das räumt er ein, ob sie auch beim Improvisieren so glänzen können wie die einstigen Helden. Denn das erfordere Kreativität, und die könne man nur ein

stück weit lernen. Der Rest muss mit in die Wiege gelegt worden sein. Die Zweifel wurden inzwischen zerstreut. „Alle meine Musiker sind kreativ.“ Wie beim Ur-Ensemble fungiert Dauner als Spiritus rector. Vom Klavier aus lenkt er das Geschehen. „Aber ich bin kein Diktator“, fügt er gleich hinzu. Die Neuaufgabe des UJ+RE ist ein weiteres Beispiel für Dauners rastlose Neugier. Sich zurücklehnen und die Füße hochlegen? Geht nicht.

Dauner hat an der deutschen, ja an der europäischen Jazzgeschichte



Geliebter Arbeitsplatz: Wolfgang Dauner am Flügel – in seinem Stuttgarter Studio.

Archiv-Foto: Bernd Weißbrod/dpa

Legendäre Band

- **Gegründet** wurde das United Jazz + Rock Ensemble (UJ + RE) 1977.
- **Wichtigste Mitglieder** Die Trompeter Ian Carr († 2009), Ack van Rooyen und Kenny Wheeler, die Saxofonisten Charlie Mariano († 2009) und Barbara Thompson, der Posaunist Albert Mangelsdorff († 2005), der Keyboarder Wolfgang Dauner, der Gitarrist Volker Kriegel († 2003), Bassisten Eberhard Weber und Dave King sowie der Schlagzeuger Jon Hiseman.
- **Aufgelöst** wurde die Band 2002.

maßgeblich mitgeschrieben. Aber hat der Jazz eine Zukunft? Wird er junge Zuhörer finden? „Ohne Zweifel“, antwortet Dauner. Jazz, der rhythmisch ist, wird weiterleben, sagt er. „Das hat sich immer mehr durchgesetzt.“ Dazu kommt die Sprache als rhythmisierter Text.

Ob und wie das funktioniert, kann man am kommenden Freitag im Kemptener Stadttheater nachprüfen. Da erklingt etwa auch das Stück „Was geht“ von den „Fantastischen Vier“, der Band, in der Dauner-Sohn Flo an den Trommeln

Dauner in Kempten

- **Konzert** Die „Second Generation“ des UJ+RE spielt am Freitag, 1. Mai, im Stadttheater Kempten. Das Konzert beginnt um 20 Uhr.
- **Wettbewerb** Der Hansjürg-Hensler-Wettbewerb wird am Dienstag, 28. April, ab 20 Uhr im Stadttheater ausgetragen. Die Jury um Dauner (Neli Schmidkunz, Ralf Dombrowski, Josef Ego, Alexander Hold) beurteilt vier Bands: Magnetband, Ophelia, Konstantin Herleinsberger Quartett und Colours of Two.

Karten, Musik und Fotos

- **Start** des Kemptener Jazzfrühlings ist an diesem Samstag, 25. April, um 12 Uhr mit vielen Konzerten in der Innenstadt. Abends gibt es die ersten Indoor-Konzerte. Der Auftritt von Vincent Peirani im Theater-Ober ist bereits ausverkauft.
- **Karten** im Vorverkauf bei unserer Zeitung, Telefon 0831/206 55 55.

➔ **Musik des „United Jazz+Rock Ensemble 2“ sowie Fotos ausgewählter Konzerte gibt es bei uns im Internet unter www.all-in.de/jazz**

„Ein Werk des Friedens“

Blasmusik Die Euregio hat erneut den Holländer Jacob de Haan mit einer Komposition beauftragt. Seine 50-minütige „Markus-Passion“ wird 2016 in der Ottoberer Basilika uraufgeführt. Bei der Finanzierung half Theo Waigel

Kempten/Ottobereu Erneut hat die Euregio via salina ein großes Werk für sinfonisches Bläserorchester in Auftrag gegeben. Der bekannte holländische Komponist Jacob de Haan hat in den vergangenen Monaten eine Markus-Passion für Bläserorchester, Mezzosopran, Bariton und Evangelist (Sprecher) geschrieben. Das Bayerische Polizeiorchester unter Johann Mösenbichler nahm das 50-Minuten-Stück in den vergangenen Tagen beim Bayerischen Rundfunk in München auf. Die CD kommt aber erst zur Uraufführung am Freitag, 18. März 2016, in der Basilika Ottoberen auf den Markt.

Die Euregio und der österreichische Blasmusikdirigent Mösenbichler knüpfen mit diesem Projekt an eine frühere Komposition auf: die Missa Katharina. Auch diesen Auftrag vergab die Euregio an Jacob de



Der eine hat die Markus-Passion geschrieben, der andere führt sie erstmals auf: Komponist Jacob de Haan (rechts) und Dirigent Johann Mösenbichler. Foto: Ralf Lienert

Haan, 56. Die Uraufführung fand 2007 in der Ottoberer Basilika statt. Man habe eine Passion gewählt, weil es sakrale Werke dieser



Art für Bläserorchester bisher selten sind, erläuterte Mösenbichler, der seit vielen Jahren mit der Euregio eng verbunden ist, die Hintergrün-

de des Projekts. „Außerdem wollten wir etwas, das nachhaltig über die Uraufführung hinaus weiterklingt und in die internationale Musikwelt hinausgetragen wird.“

Zugleich sollte die Passion einfach zu realisieren und für eine Oberstufenkapelle zu spielen sein. Auf einen Chor wurde verzichtet. Zur Komposition von de Haan sagt Mösenbichler: „Das ist genau das, was wir uns gewünscht haben.“

Das Komponieren habe ihm große Freude bereitet, sagt Jacob de Haan. Die Passion habe er in nur drei Monaten geschrieben und dabei alle Emotionen, „die in mir sind“, einfließen lassen. Erzählt wird die Passion nach dem Markus-Evangelium von einem Sprecher als Evangelist sowie einem Bariton als Jesus und einer Mezzosopranistin als „Zuschauerin“ Maria Magdalena.

Zugabe

VON ELKE HERMANN & CLAUDIA LAU

redaktion.kultur@azv.de; Fax: 0831/206-137

Servicekraft für Dialogmarketing

Frühjahr! Zeit des Wachstums und Werdens. Im Garten scheint das so einfach und natürlich. Der Radieschensame muss sich nicht fragen, was er mal werden will. Auch die Tulpenzwiebel weiß genau, was ihr die Zukunft bringt.



In den Kinderzimmern dagegen sind die Sprösslinge auf dem Weg in die Blüte mit so vielen Herausforderungen und Angeboten konfrontiert, dass sie bisweilen in Schockstarre verfallen.

Dabei gibt es doch so viele Entscheidungshilfen und professionelle Ratgeber auf dem Weg ins Arbeitsleben. Ganz neu die virtuellen Berufsfundungstests am eigenen PC. Eine Art Navi durch den Dschungel der karrieristischen Möglichkeiten.

Toll! Per Mausclick zum Traumjob. Auf welche Bühne des Arbeitsmarktes hätte uns das Internet wohl geschickt? Und mit welchen Kompetenzen würden wir heute ins Rennen gehen?

Kommunikationsfähigkeit! Damit kann man sicher punkten, und darin liegen wir ganz weit vorne. Denn Reden können wir. Stundenlang, ohne einzuzatmen. Jahrelanges Training am Gatten hat die Meisterin in uns geformt. Wir Sender, er Empfänger. Von wegen einseitig, wir verkaufen das als „praxisnah und effizient“.

Flexibilität! Ein Muss in der modernen Berufswelt – eine Selbstverständlichkeit für uns. Wir stellen unsere Fähigkeit für Plan B bis Y immer wieder gerne unter Beweis. So erst kürzlich, als wir nach mehrmaligen Zuschnitt statt neuer Wohnzimmergardinen mal eben sieben transparente Tischläufer gestalteten.

Spontaneität und Entscheidungsfreude. Oh ja! Genau in dieser Kombination sind wir spitze: Heute ganz spontan entscheiden, dass wir den guten Vorsatz von gestern morgen nochmal überdenken werden.

Was also würde uns das weltweite Netz beruflich raten? Der erste Test auf „superheldenkarriere.de“ bringt kein eindeutiges Ergebnis, empfiehlt uns irgendwas zwischen Köchin und Kripobeamtin.

Mit dem „Quick Check“ bei der Ausbildungsinitiative Bayern landen wir bei der „Servicekraft für Dialogmarketing“. Aha! Dienen, reden und entwickeln. Klingt gut! Ein bisschen nach Mama, ein bisschen nach Unterhaltung – und damit ganz nach dem, wofür wir uns tatsächlich entschieden haben.